

"Dystopiebildung" in der weiter bilden 04/2025

Schlagworte: Politische Bildung; Zukunftsszenarien;
Jugendbildung

Zitiervorschlag: Neupert-Doppler, A. (2026). Dystopiebildung:
weiter bilden, 32(4), 32. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/WBDIE2504W012>



E-Journal Einzelbeitrag
von: Alexander Neupert-Doppler

Dystopiebildung

aus: Zukünfte (WBDIE2504W)
Erscheinungsjahr: 2026
Seite: 32
DOI: 10.3278/WBDIE2504W012

Dystopiebildung

ALEXANDER NEUPERT-DOPPLER

Das Verhältnis von Politischer Bildung zu dystopischem Denken wirft zwei Fragen auf: Was kann Politische Bildung zur Dystopiefähigkeit, also zur Entwicklung von Vorstellungskraft, beitragen? Inwiefern taugen Dystopien als methodisches Mittel der Bildung? Vorausgesetzt wird dabei, dass es ein Ziel Politischer Bildung ist, Menschen in die Lage zu versetzen, sich Zukunftsszenarien vorzustellen, die wünschenswert (Utopien) oder bedrohlich (Dystopien) sind. Erstrebenswert ist dies, weil Utopien wie Dystopien bestimmte Funktionen erfüllen können. In meinem Buch *Utopie* von 2015 bezeichne ich dies als funktionale Utopie-theorie. Utopisches Denken beginnt mit der kritischen Negation bestehender Missstände, lebt von der Intention auf Veränderung, dient der Artikulation von Bedürfnissen, bemüht sich um eine Konkretion möglicher Alternativen und befördert die Motivation zu politischem Handeln. Ähnlich verhält es sich mit dystopischem Denken. Allerdings steht hier am Anfang die Prävention gegenüber bedrohlichen gesellschaftlichen Tendenzen, beabsichtigt wird weniger Veränderung als Konservierung bewahrender Verhältnisse. Wird in Dystopien z. B. über religiösen Fundamentalismus, digital gestützten Autoritarismus oder die Erderhitzung nachgedacht, so bleibt es ansonsten bei den genannten Funktionen: Vulnerable Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt, die Gefahr wird durch Darstellung konkretisiert und es wird zum verhindernden Eingriff motiviert.

Ein Ansatz Politischer Bildung ist es, das Ziel einer allgemeinen Dystopiefähigkeit zu fördern, indem exemplarisch die Auseinandersetzung mit Dystopien angeregt und begleitet wird. Wie bei der Utopiebildung bieten sich dafür drei Formen an:

Erstens die ästhetisch-kulturelle Bildung, in der z. B. Roman-Dystopien rezipiert und interpretiert werden. Ein Beispiel dafür ist das Unterrichtsmaterial, welches Gibbs und Löhner 2021 erstellt haben, um damit einen schulischen Zugang zum Roman *Der Report der Magd*¹ zu schaffen, der eine durch religiösen Fundamentalismus geprägte Gesellschaft darstellt.

Zweitens die pädagogisch-heterotopische Bildung, in der dystopische Szenarien erlebbar gemacht werden, wie z. B. *General Solutions – Das Escape Game zur digitalen Zukunft*, das von der evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung entworfen worden ist, um die Auseinandersetzung mit den Gefahren eines digitalen Autoritarismus zu ermöglichen.²

Drittens sind Praktiken aktivistischer Bildung zu nennen, wenn etwa Klimaaktivist*innen Flüsse kurzzeitig grün färben, um die Folgen der Erderhitzung vorstellbar zu machen.³ Der gemeinsame Nenner der Formen ist: Dystopie(bildung) soll helfen, objektive Bedrohungen subjektiv vorstellbar zu machen.

DR. PHIL. ALEXANDER NEUPERT-DOPPLER

ist Philosoph und Politikwissenschaftler sowie seit 2025 Gastprofessor an der JLU Gießen.

alexander.neupert@uni-osnabrueck.de

Weiterführende Literatur zum Thema:

Neupert-Doppler, A. (2023). Politische Bildung und Utopiefähigkeit. In L. Girnus, I. C. Panreck & M. Partetzke (Hrsg.), *Schnittpunkt Politische Bildung: Innovative Ansätze und fächerübergreifende Perspektiven* (S. 259–274). Springer v.s. https://doi.org/10.1007/978-3-658-40122-1_13

Neupert-Doppler, A. (im Erscheinen). *Politische Bildung und Dystopiefähigkeit*.

¹ <https://t1p.de/Der-Report-der-Magd>

² <https://t1p.de/General-Solutions>

³ <https://t1p.de/Aktivistische-Bildung>